



TAUSENDE VON DRESDNERN ORIENTIEREN SICH AN DER GROßENWAND DER NAZIS MIT DEM TOG.
Foto: Archiv Naumann

Zwischen Wildem Mann und den Elbauen

Historische Spaziergänge im Dresdner Nordwesten

■ Heute: Als die Glocken den Untergang einläuteten

Kaum ein Ereignis der jüngeren Geschichte wird derart kontrovers diskutiert, wie die Bombenangriffe auf Dresden am 13. und 14. Februar 1945. Von „unschuldiger Stadt“ und „Völkermord“ bis „gerechte Strafe für Verbrechen“ reichen die Meinungen und gehen doch alle am Kern der Sache vorbei. Dresden war weder unschuldig noch unbeteiligt, wenn es um Verbrechen der NS-Zeit geht. Bei der Durchsetzung nationalsozialistischer Ziele spielten Dresden und Sachsen mit seinem Gauelfer Mutschmann eher eine unrühmliche Vorreiterrolle – die Stadt hatte sich bereits in zahlreichen „völkischen Aktionen“ (Bücherverbrennung, „entartete Kunst“, Vertreibung von Künstlern) hervorgetan, bevor es aus den Zentren in Berlin dafür überhaupt eine Anweisung gab. Auch bei Rüstungsindustrie und Militär spielte die Stadt eine wichtige Rolle. Es gab hier zahlreiche bedeutende Rüstungsunternehmen bzw. solche, die für die Rüstungsindustrie zulieferten, in denen jüdische Mitbürger und Menschen aus ganz Europa Zwangsarbeit leisten mussten (Göhlwerke, Fa. Gebr. Cruse und Co. Spezialfabrik zum Bau elektrischer Steuerapparate, Fa. Heyde – Feinmechanische Werkstatt, Übigerwerf, ...).

Dresden war auch strategisch bedeutend. Über die beiden großen Bahnhöfe (Alt- und Neustadt) sowie den Güterbahnhof in Friedrichstadt kamen Flüchtlinge an, wurden aber auch Transporte von und nach Osten – an die Front – abgewickelt. Über Elbe und Autobahn wurden Rüstungsgüter verschickt und Voraussetzungen zum Transport strategischer Rohstoffe geschaffen. Die meisten dieser Aktionen geschahen am helllichten Tage und meist ohne besondere Geheimhaltung. Dass Dresden bis zum 13. Februar 1945 von Bombenangriffen weitgehend verschont geblieben war, mag die Ironie der Kriegsgeschichte gewesen sein. Dass die Dresdner hofften, ihnen möge das Schicksal anderer deutscher Großstädte erspart bleiben, ist im Anbetracht eines bereits über fünfjährigen blutigen und an Brutalität unvergleichlichen Krieges verständlich. Es sollte aber eine Illusion sein! Der Krieg, einmal entfacht, fragt nicht mehr nach schuldig, unschuldig, zivil oder militärisch. Und so versank auch die weltberühmte barocke Silhouette der einstigen sächsischen Residenzstadt in Schutt und Asche und mit ihr tausende Menschen, Junge und Alte, Frauen, Kinder und Greise.

(Jürgen Naumann)